Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 26.

Sonnabend den 30. Juni 1827.

Der Pinscher.

Der Herr Buxbaum hatte mit seiner Familie bessere Zeiten erlebt, als jetzt, da er aus seinem eignen Hause, in welchem er stattlich gewohnt hatte, in eine enge Wohnung hatte zur Miethe ziehen müssen. Das war nicht das Einzige, was sich in seinen Verhältnissen geändert hatte; auch Pferde und Wagen, einen Kutscher mit einem prächtigen Pelze, einen Weinkeller, viel schöne Kleider für Mann, Weib und Kind, seidne Schlafröcke, seidne Nachtjacken zu Dutzenden, Spiegel und Stubengeräthe, Spiel-Uhren, Prachtlampen und goldne Vogelbauer, und Alles, was der feine Geschmack fordert, hatte er in seinem Hause gehabt; auch viele Tisch-Freunde, auch einen Bräutigam für sein liebes Töchterchen Martha, hatte er gehabt. Das Alles war aber nun nicht mehr da, und in den beiden Zimmern, die er jetzt bewohnte, saß der Mann in einem alten Ueberocke, der ehemals nur auf der Jagd gedient hatte und ziemlich abgeschabt war; die Frau bedeckte viele geflickte Stellen ihres Hauskleides mit einer schwarzen Schürze, welche sie sich aus dem Domino ihres Mannes zubereitet hatte; Martha, das Töchterchen, aber war allein die Unveränderte; denn wer sie damals und jetzt gesehen hätte, der würde jetzt, wie damals, den Schnitt ihres Kleides einfach, sauber und angenehm gefunden, und den feinern Zeug, den sie damals trug, nicht vermißt haben; ihre Gestalt, ihr ganzes Wesen war noch immer so fein, wie damals, und in ihrem Gesicht war freilich eine ihrer Hauptschönheiten, ihr helles, Herzensfrieden und geistverkündigendes Auge, durch einen stillen Ernst minder lebhaft, als es vielleicht sonst gewesen seyn mochte; dennoch war es das Bild frommer Geduld in ihrem Tagewerke, das wahrlich nichts Erfreuliches hatte; denn obgleich sie mit leichtem Muthe die Beschwer-

den angestrengter Arbeit, welche nun der Haupterwerb der Familie war, zu ertragen und sich sogar zum Bedürfniß zu machen wußte, so gelang es ihr doch nicht, in die Blicke ihrer Eltern einige Heiterkeit zu bringen; beide hörten nicht auf, sich gegenseitig Vorwürfe zu machen, über die Art und Weise, wie ihr Vermögen verloren gegangen sey. Der Mann klagte die Eitelkeit und Unordnung der Frau als die Urheberin der Verschwendung an, welche sie arm gemacht hatte; die Frau zählte dem Manne dagegen alle lustigen Fahrten her, durch welche das Geld aus dem Hause getragen worden war.

Einst brachte sie ihm einen ganzen Korb voll alter, halb unbrauchbarer Pfropfen, meist von Champagner-Flaschen, welche in einem Säckchen sich unter den aus dem Schiffbruch geretteten gebacknen Birnen vorgefunden hatten. Da siehst Du, rief sie, wie ordentlich ich gewesen bin! Ich habe alles zu Rathe gehalten, auch sogar die Pfropfen, die ich Dir nun einzeln zum Riechen geben will, daß Du Dich doch erinnerst, wo unser schönes Geld geblieben ist. Schöne Ordnung, das! schrie der Mann. Wie kommen denn die Pfropfen unter die gebacknen Birnen? Sicher hat irgend eine Köchin den Korksack in die Speisekammer gesetzt, und statt dessen einen Sack besserer Waaren fortgetragen. So hast Du Dich um Deine gebacknen Birnen bekümmert, und so ist unsere ganze Wirthschaft hinter sich gegangen. Die Losung zum Wettkampfe, welcher Theil den Andern mit Vorwürfen über die Sünden der Vergangenheit überbieten sollte, war nun gegeben; zuletzt ergriff der Mann den Korkstöpsel-Sack und schleuderte ihn nach seiner theuren Hälfte; siehe, da war Martha dazwischen gesprungen, und ihr flogen die Stöpsel wie aus einer plötzlich geöffneten Wolke um ihre braunen Locken, und dann in dem Zimmer umher. Das war eine Lust für den bisher an Martha's Stuhl kuschenden Pinscher. Husch, fuhr er auf, theils, weil seine schöne Gebieterin in Gefahr, theils, weil für die hündische Freßlust etwas zu gewinnen zu seyn schien, obwohl die Stöpsel-Spreu nur ein Spielwerk für ihn wurde. Indem nun aber der Pinscher den auf dem Boden hüpfenden Korkstöpseln nachsprang, sie haschend an sich her scharrte, und sobald seine Gebieterin Martha sich nach einem bückte, um ihn aufzuheben, hin und her hüpfte, dazu bellte und sich eine ganz besondere Lust machte, gerieth er unglücklicher Weise auch unter den Tisch, an welchem Herr Buxbaum zu sitzen pflegte, und auf welchem so eben sein Lieblings-Bierglas stand, das ein Erbstück war, und aus welchem er schon seit zwanzig Jahren sein Bier getrunken hatte. Der Hund tanzte unter dem Tische so lustig herum, daß der Tisch wankte, und das Glas darauf das Gleichgewicht verlor und auf dem Boden in Scherben zerschlug. Nun ging der Betteltanz erst recht los; Herr Buxbaum, seinen Stock hervorlangend, prügelte, wie zehn Matrosen fluchend, auf den armen Pinscher los, der anfangs durch geschickte Sprünge, sich da und dort hin rettend, aber den Prügel- und Fluch-Eifer seines Verfolgers immer höher spannend, sich endlich, von einem derben Schlage getroffen, heulend hinter dem Ofen verkroch. Herr Buxbaum war keineswegs gesonnen, den Feind in seiner Zuflucht ungestört zu lassen; er mühte sich ab, ihn daraus zu vertreiben, und arbeitete mit seinem Stocke so lange hinter dem Ofen, bis er, der etwas beleibte Mann, von Schweiß bedeckt, erschöpft auf einen Stuhl sank. So

warm hatte er sich in seinem Leben nicht gearbeitet. So höre doch schon einmal auf, Dich über den Hund zu erboßen, rief die Frau; Du wirst Dir doch an seinem Felle kein neues Glas erprügeln. Todt will ich ihn schlagen, donnerte der an seinem Handwerkzeuge verletzte Biertrinker; von dem Felle will ich so viel lösen, als ein neues Glas werth ist. So verkauf ihn doch lieber lebendig, sagte die Frau. Der Mann ward einen Augenblick still. Das ist einmal ein gescheidter Einfall! rief er dann. Ja, fort soll die Bestie! sie verursacht uns ohnehin Kosten, den Leuten im Hause ist der Hund oft im Wege, man verdenkt es uns wohl gar, daß wir bei den schlechten Zeiten in unsern gegenwärtigen Verhältnissen einen Hund halten.

Martha, die eigentliche Herrin des Hundes, hörte des Vaters Rede mit beklommenem Herzen; denn lieb war ihr der Hund, so lieb, wie sein ehemaliger Herr, der ihr damit ein Geschenk gemacht hatte. Fritz Silberfrost, der Sohn reicher Eltern, war noch vor einem Jahre, als die Familie Burbaum noch in den besten Verhältnißen lebte, alltäglich beglückt und beglückend gewesen in Martha's Besuch; er war, obwohl noch nicht der verlobte, doch der hoffnungsvolle Bräutigam. Als aber plötzlich des Herrn Burbaum's Vermögen mit Grundeis ging, da ging auch Martha's Geliebter, und kam seitdem nicht wieder. Fritz Silberfrost war demnach also wohl einer von den gewöhnlichen Menschen, die nach Rücksichten, und namentlich des Geldes wegen, lieben? Das kann man nun wohl nicht füglich von ihm sagen. Sein Vater war des Herrn Burbaum's Schmaus-, Spiel- und Spazierfahrten-Freund gewesen, und hatte ihm 10,000 Thaler geliehen; diese verlor Herr Silberfrost, als Herr Burbaum Bankrott machte, und dies war der Hauptgrund, welcher die beiden Liebenden trennte. Herr Silberfrost, ein strenger Vater, verbot dem gehorsamen Sohne allen Umgang, und als dieser, gehorchend zwar, aber dem Gefühl der Liebe zu Martha nicht, wie einem Pudel, Stillschweigen gebietend, auf Kosten seiner Gesundheit in Harm versank, zwang ihn der alte Silberfrost, auf Reisen zu gehen. Fritz hielt, was er dem Vater hatte versprechen müssen, nie an Martha zu schreiben. Martha war zwar keine der empfindsamen Mägdlein, die ohne Haltung in Gram versinken, wenn das Schicksal den geliebten Gegenstand, und wäre es auch nur ein Kanarienvogel, von ihrer Seite nimmt. Sie war fromm genug, um die äußere Fassung zu behalten; sie war verständig genug, um den Harm ihres Herzens ihren Eltern, welche wesentlich die Trennung verschuldet hatten, zu verbergen; aber um desto ernster und entschiedener sprach ihr Gefühl für den geliebten Mann, und sein Andenken trug sie in ihrer Seele wie das Bild eines Engels, der einst als Verkünder eines ewigen Glücks ihr erschienen war, den aber ein feindlicher Geist zurück hielt, in Erfüllung zu bringen, was er verheißen hatte. Sie hatte mancherlei Geschenke von Fritz empfangen, die sie nicht, wie das wohl bei Trennungen der Erbitterung zu geschehen pflegt, zurück geschickt hatte; sie mußte es bei der eingetretenen Armuth ihrer Eltern geschehen lassen, daß diese Geschenke allmälig in Geld zur Ernährung verwandelt wurden. Von allen Geschenken war noch eine Locke übrig, welche Martha in der Kapsel einer Busen-Nadel, obwohl versteckt, zu tragen pflegte; außer dieser Locke war noch der Pinscher. Fritz hatte ihn von einer frühern Reise mitgebracht; der Pinscher kam stets mit zu

Martha, wenn sein Herr kam, und weil Martha ihm Gutes that, war er bald ihr eben so zugethan, wie seinem Herrn; ja oft blieb er zurück bei Martha, wenn Fritz ging, bis er endlich ganz bei ihr einheimisch und ihr ganz eigen wurde.

Was Martha empfand, als nun der Vater den Entschluß faßte, den Pinscher zu verkaufen, das empfindet mit ihr jede gute Seele, die, wenn auch nicht zugleich einen Menschen, je einen Hund lieb gehabt, und sich an die Sorge für ein solches geliebtes Thier gewöhnt hat. Sie gab ihren Wunsch zu erkennen, daß sie gern den Hund behalten möchte; als aber der Vater sagte: der Henker hol' ihn wie seinen Herrn! da schwieg Martha und weinte. — Der Vater ging aus, und kam bald mit der Nachricht zurück, daß ihm ein Friedrichsd'or für den Hund geboten worden sey. Das überwog alle Gegengründe. Heftig bewegt stand Martha von ihrem Stickrahmen auf, ging in die Kammer, warf sich schluchzend auf ihr Bette, und unterdessen wurde der Pinscher fortgeschafft. Kein Wort kam mehr über ihre Lippen davon, und auch die Eltern vermieden es gern, darüber zu sprechen; ja, der Vater schämte sich, als er das neue Bierglas zum erstenmal auf den Tisch setzte, das er von dem für den Hund erhaltenen Gelde angeschafft hatte. Den Hund hatte ein Spieler gekauft; dergleichen Leute haben dergleichen Liebhabereien, aber ohne Ausdauer. Eines Abends ward Bank gemacht; da trat Fritz Silberfrost herein, in der Vaterstadt vor einigen Tagen zurückgekehrt von seiner Zerstreuungsreise. Er hatte viel Schönes und Neues gesehen, er hatte Bekanntschaften gemacht, die ihm bald seine Liebe abgemerkt und ihm den Gedanken eingeschwärzt hatten, der Mensch müsse durch Leidenschaften die Leidenschaft besiegen; er hatte sich in einen Strudel von Vergnügungen um so eher gestürzt, jemehr in ihm ein stiller Vorwurf gegen seinen Vater waltete, der seine Liebe durch Zerstreuungen zu zerstören gewünscht hatte. Bei seiner Rückkehr in die Heimath war Martha's Bild wieder lebhaft vor seine Seele getreten, und er bedurfte einer gewissen Betäubung, um die Grundsätze, die ihn abhielten, seinem Herzen zu folgen, zu unterstützen. Der Wein führte ihn zum Spiel; er trat zur Bank, und wollte eben eine Karte besetzen, als über den grünen Tisch von der Seite des Bankiers der Pinscher gewaltsam und mit einer Heftigkeit und Lebendigkeit an ihm hinansprang, daß alle Anwesende davon ergriffen wurden. Fritz war von einer Rührung durchdrungen, die ihn nöthigte, die Gesellschaft zu verlassen; ihm folgte der Hund und wich nicht von seiner Seite. Er kehrte, nachdem er seine Fassung wieder erlangt hatte, in die Gesellschaft zurück, löste den Hund, als sein ehemaliges Eigenthum, bei dem Spieler aus, und nahm ihn in seine Wohnung. Es erneuten sich nun in seiner Seele die Bilder der Vergangenheit, und Martha siegte über den Verstand und über den Rausch der Zerstreuungen.

Am andern Tage ging Fritz aus, und der Hund mit ihm. Er lief vor ihm her, Fritz folgte; siehe da! der Hund führte ihn in das Haus seiner verlornen Geliebten. Fritz, als müsse es so seyn, vermochte nicht, zurück zu gehen; der Hund stets voran, er treulich hinterdrein, erstieg er die Treppen, und als der Pinscher an die Thüre von Herrn Buxbaum kratzte, und Frau Buxbaum dieselbe öffnete, trat er unwillkührlich in das Zimmer, und sank in Martha's Arme, die mit einem lauten Schrei einer

mehr von Schrecken als von Freude erregten Ueberraschung von ihrer Arbeit aufgesprungen war und seine Umarmung nicht abzuwehren vermochte. Fritz erkannte, daß Martha sein wiedergefundnes Glück sey, und er schwur, daß die Geliebte ihm niemand wieder entreißen solle, als der Tod. Er ging zu seinem Vater, und gab ihm die Erklärung, daß er entschlossen sey, zwischen Enterbung und Martha's Hand zu wählen. Martha's guter Ruf trug den Sieg davon, und die Eltern willigten ein. Der Pinscher hatte ein glückliches Paar vereint.

Logogryph.

Wen ich drücke,
Ach der blicke
Nicht getrost in's Grab.
Nur zwei Zeichen vorgesetzt;
Wehe dem, der mich verletzt!
Denn ich bin, o glaubt es mir,
Einer Jungfrau höchste Zier.

7.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

Jungfrau.

Amtliche Bekanntmachungen.

Belehrung.

Wie es verlautet, werden über die nachträgliche Einziehung der Bürgervereidungs-Protokollstempel im Publiko mancherlei unrichtige Urtheile gefällt. Den hiebei Betheiligten machen wir daher hiermit bekannt, daß der Provinzial-Stempelfiskal, Herr Regierungsrath Schnackenburg, bei der Stempelrevision am hiesigen Orte den Grundsatz aufgestellt hat: „über die Vereidung eines jeden Bürgers „müsse ein besonderes Protokoll aufgenommen, und „der gesetzliche Protokollstempel dazu verwendet „werden; ein bloßer amtlicher Vermerk reiche dazu „nicht hin“ — und daß er, gestützt auf diese Ansicht, die Nachbringung so vieler Protokollstempel verfügt hat, als Bürger seit dem Jahr 1811 vereidet worden, weil angeblich dem Staate der Betrag dieser Stempelgefälle entzogen worden. Wiewohl wir die Richtigkeit dieser Ansicht vielseitig aus klaren gesetzlichen Bestimmungen selbst zu widerlegen gesucht, so haben doch die Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz und das hohe Ministerium der Finanzen die Ansicht des Herrn Provinzial-Stempelfiskal bestätigt, und die zwangsweise Einziehung der hienach nachzubringenden Bürgervereidungs-Protokollstempel aus den Jahren 1811 — 1824 streng anbefohlen.

Wir fordern daher alle diejenigen hiesigen Bürger, welche der Gegenstand betrifft, hiermit auf, den Betrag des einzuziehenden Bürgervereidungs-Protokollstempels unweigerlich an den einhebenden Diener zu entrichten, indem in kurzer Frist diese Einziehung und die Kassation der dafür vom Königl. Steueramt einzulösenden Protokollstempel nachgewiesen werden soll, daher gegen die Säumigen nöthigen Falls Zwangsmaßregeln angewendet werden müßten.

Grünberg den 27. Juni 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Obwohl der gesetzlichen Vorschrift zu Folge, Neubaue oder bedeutsame Reparaturen an Privatgebäuden erst dann vollzogen werden dürfen, wenn zur Vollziehung die baupolizeiliche Genehmigung nachgesucht und ertheilt worden ist; so sind doch mehrere Abweichungen von dieser Vorschrift in neuerer Zeit vorgekommen. Wir bringen daher letztere hiermit in Erinnerung und weisen die Maurer- und Zimmermeister an: bevor ein Bau oder eine Reparatur an einem Gebäude angefangen wird, dem städtischen Bauamte hiervon Anzeige zu machen, und nach abgehaltener örtlicher Besichtigung und Genehmigung den Bauschein zu extrahiren.

Die Bauherren sind verpflichtet, die Vorzeigung dieses Bauscheines von dem Baumeister zu verlangen, bevor der Bau oder die Reparatur angefangen wird. Wird die Anmeldung des Baues und die Extrahirung des Bauscheines unterlassen, so verfällt der betreffende Baumeister in Fünf Thaler Geld- oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe; der Bauherr aber, welcher ohne die Vorzeigung des Bauscheines den Anfang des Baues gestattet, wird in 2 Rthlr. Strafe genommen.

Grünberg den 26. Juni 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz, wird der auf den 1. Oktober d. J. fallende hiesige Michaeli-Jahrmarkt, wegen des auf diesen Tag treffenden jüdischen Festes, in der vorhergehenden Woche, und zwar am 24. und 25. September dieses Jahres abgehalten werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Grünberg den 26. Juni 1827.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Gegenstände, deren Eigenthümer nicht haben ausgemittelt werden können: als

1) eine Tabaksdose mit dem Bildnisse Luther's vor dem Reichstage zu Worms,
2) ein Rest Züchen-Leinwand von 11¾ Preuß. Ellen,
3) ein Rest Kattun von 8½ Preuß. Ellen,
4) ein Strähn baumwollen Garn,
5) zwei alte baumwollene Tücher, und
6) mehreres Schuhmacher-Handwerkzeug,

sollen Montag den 2. Juli cr. Vormittags 10 Uhr auf dem Polizeiamte an den Meistbietenden öffentlich zum Besten der Armenkasse verkauft werden, und werden Kauflustige hiermit eingeladen.

Grünberg den 27. Juni 1827.

Der Magistrat.

Getreide-Verkauf.

In Folge Verfügung der Königl. Regierung sollen in Grünberg

168 Scheffel Zins-Roggen, und
219 Scheffel Zins-Hafer Preuß. Maaß;

den 2. Juli c. früh um 10 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Adler öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten bleibt.

Neusalz den 21. Juni 1827.

Königl. Sagan-Neusalzer Domainen-Rentamt.

Holz-Verkauf.

In dem katholischen Pfarr-Wiedemuths-Busche zu Schweinitz soll ein Fleck kienenes Stammholz meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 31. Juli 1827 auf dem herrschaftlichen Schlosse früh um 10 Uhr anberaumt wird.

Kauflustige können die Bedingungen bei dem hiesigen Kirchen-Vorsteher Neumann täglich einsehen, auch wird derselbe auf Verlangen das zum Verkauf gestellte Holz anzeigen. Der Zuschlag ist zu gewärtigen, wenn das Geboth annehmlich befunden wird.

Schweinitz den 14. Juni 1827.

Der Kirchen-Vorstand.

Schneider. Krug. Augustin. Neumann.

Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Gewerks-Rechnung pro 1826 liegt vom 1. Juli c. bis zum 15. Juli c., jedem zum Gewerk gehörenden Tuchmacher-Meister zur Durchsicht auf dem Schauhause offen.

Grünberg den 27. Juni 1827.

Die Vorsteher des Tuchmacher-Gewerks.

Bey unserer Abreise nach Saßen empfehlen wir uns allen Verwandten und Bekannten bestens.

Grünberg den 28. Juny 1827.

Friedrich Hennig
nebst Frau.

Da ich willens bin, mein Haus im Sandbezirk No. 106., enthaltend 5 Stuben, 1 Waschhaus, 1 Küche, Holzgelaß, Stallung auf 2 Pferde und einen separirten Keller, von Michaelis ab zu vermiethen, so sind deshalb die näheren Bedingungen zu erfahren bei

August Seydell.
Rathhaus-Bezirk No. 20.

Ein unverheiratheter Jäger, mit Attesten seiner Brauchbarkeit und sittlichen Betragens, kann sogleich ein vortheilhaftes Unterkommen finden. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Ich zeige hiermit einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und nun in das Haus des Schneidermeisters Herrn Hohenstein gezogen bin.

Elisabeth Handschuh, Hebamme.

Eine Stube in der untern Etage ist zu vermiethen und von Michaeli an zu beziehen beim

Schuhmacher Klauke am Niederthor.

Der Mühlenantheil an der Tschammer Mühle bei Scampe, mit 24 Scheffel Pacht, verkauft aus freier Hand

C. Graupner.

Die neusten Kattune habe so eben wieder erhalten

Prager.

Ganz neu erfundene sehr vortheilhafte Handschuh werden auf Bestellung angefertigt bey

Wolinsky, Handschuhmacher.

Ein großer schöner Kettenhund ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei.

Abgaben zur dritten schlesischen Gebirgs-Bleiche erbitte ich mir spätestens bis zum 15. July.

Wecker.

Zwei neue Backtröge, 10 und 11 Ellen lang und 5/4 Ellen tief, fast ganz neu, von Pappelholz, stehen billig zum Verkauf; wo? erfährt man in der Buchdruckerei.

Antwort.

Thorheit ist Gegensatz von Weisheit, und Alles, was von einem Thoren ausgeht, sind Thorheiten. Sollte sich Niemand über die Thorheiten eines Thoren aufhalten, so ginge alle Hoffnung einer Besserung der Thoren verloren, und deshalb ist es unbedingt nicht nur keine Thorheit, sich über die Thorheiten anderer auszusprechen, sondern eine Weisheit. Sapienti sat.

Wein-Ausschank bei:

Zimmermeister Malcke hinter der Hospital-Gasse.
Loeser Hiller auf der Lawalder Gasse.
August Kluge in der zweiten Walkmühle.
Schuhmacher Christian Schulz im Burgbezirk.
Fabricius in der Todtengasse.
Behnisch in der Rosengasse.
Vorwerksbesitzer Schrecke hinterm Niederschlage.
Samuel Binder in der Hintergasse.
Zimmermann am Markt, 1824r., à Quart 4 Sgr.
Wittwe Rothe auf der Niedergasse, Ziegelberger 1826r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Einzig aufrichtige Anweisung zum Destilliren aller möglichen Breslauer, Danziger, und anderer Liköre, Rosolis und Aquavite in 211 Rezepten, mit deutlicher Erklärung jeder Verfahrungsart und der Zucker- und Farbenbereitung, nebst einem Anhange für Branntweinbrenner; von einem 16 Jahre praktizirenden Breslauer Destillateur. Sechste Auflage. Mit einem Kupfer. 8. geh. 27 Sgr.

Gellerts sämmtliche Fabeln und Erzählungen. Funfzehnte Auflage. Berlin 1824. 10 sgr.

Geschichte der Neu-Griechen, von der Eroberung Konstantinopels bis auf die neuesten Zeiten. Erstes Bändchen mit einer Karte und Rhiga's Bildniß. Leipzig 1827. 16. geh. 11 sgr. 3 pf.

Middeldorpf. Zuschrift an Herrn Julius Müller, betreffend seine Beurtheilung der Schrift eines katholischen Geistlichen. 8. geh. 10 sgr.
v. Tennecker. Naturlehre des Pferdes, für alle diejenigen, welche den Organismus dieses Thieres genau kennen lernen wollen. München 1827. 8. 2 rtlr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 16. Juni: Einwohner Joh. Gottlieb Ulbricht eine Tochter, Ernestine Wilhelmine.

Den 17. Einwohner Johann Fr. Haakelt eine Tochter, Johanne Maria Elisabeth.

Den 18. Tuchfabr. Mstr. Joh. Chr. Pflüger ein Sohn, Friedrich Wilhelm Gustav. — Kaufm. Gustav Heinr. Schreiber eine Tochter, Mathilde Auguste.

Den 19. Tuchscheermstr. Karl Ferd. Hentschel ein Sohn, Karl Reinhold Moritz.

Den 20. Tuchfabr. Mstr. Joh. Gottfr. Heyder eine Tochter, Johanne Auguste Emilie.

Den 21. Tuchfabr. Mstr. Joh. Gottlob Hensel ein Sohn, Johann Karl Heinrich.

Den 22. Thorhüter Chr. Wurst ein Sohn, Heinrich Adolph.

Den 23. Tuchmachermstr. J. A. Mangelsdorff eine Tochter, Johanna Mathilde. — Schuhmachergef. Gottlieb Kärgel ein Sohn, Robert Reinhold. — Häusler J. Chr. Stolpe in Heinersdorf eine Tochter, Johanna Rosina.

Getraute.

Den 26. Juni: Einwohner Chr. Winderlich aus Brunzelwalde, mit Anna Dorothea Erdmuthe Käthner aus Hartmannsdorf.

Den 27. Bedienter Joh. Gottlieb Gutsche zu Kuschten, mit Jgfr. Johanne Beate Walter hieselbst. — Bauer Joh. Gottfr. Frenzel zu Wittgenau, mit Jgfr. Anna Rosina Leutloff daselbst.

Gestorbne.

Den 21. Juni: Einwohner Joh. George Reiche Tochter, Ernestine Wilhelmine, 10 Wochen, (Schlagfluß).

Den 24. Tuchmachermstr. Johann Gottlieb Nikolai Sohn, Carl August, 20 Jahr 2 Monat 21 Tage, (Abzehrung). — Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Director C. B. Walther Ehefrau, Caroline Wilhelmine geb. Laube, 47 Jahr 11 Monat 14 Tage, (Brustkrampf).

Den 25. Schneidermstr. C. G. Schlechthaupt Sohn, Ernst, 2 Jahr 2 Monat 9 Tage, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 25. Juni 1827.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	21	3	1	18	9	1	16	3
Roggen . . .	= =	1	8	9	1	6	11	1	5	—
Gerste, große .	= =	1	3	9	1	3	2	1	2	6
= kleine .	= =	1	1	3	1	—	8	1	—	—
Hafer	= =	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	18	—	1	16	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	5	—	3	17	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.